



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Gedichte Ossian's eines alten celtischen Helden und Barden

Macpherson, James

Düsseldorf, 1775

VD18 90058984

Fünftes Buch.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49589](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49589)

110
111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300
301
302
303
304
305
306
307
308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330
331
332
333
334
335
336
337
338
339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368
369
370
371
372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458
459
460
461
462
463
464
465
466
467
468
469
470
471
472
473
474
475
476
477
478
479
480
481
482
483
484
485
486
487
488
489
490
491
492
493
494
495
496
497
498
499
500
501
502
503
504
505
506
507
508
509
510
511
512
513
514
515
516
517
518
519
520
521
522
523
524
525
526
527
528
529
530
531
532
533
534
535
536
537
538
539
540
541
542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552
553
554
555
556
557
558
559
560
561
562
563
564
565
566
567
568
569
570
571
572
573
574
575
576
577
578
579
580
581
582
583
584
585
586
587
588
589
590
591
592
593
594
595
596
597
598
599
600
601
602
603
604
605
606
607
608
609
610
611
612
613
614
615
616
617
618
619
620
621
622
623
624
625
626
627
628
629
630
631
632
633
634
635
636
637
638
639
640
641
642
643
644
645
646
647
648
649
650
651
652
653
654
655
656
657
658
659
660
661
662
663
664
665
666
667
668
669
670
671
672
673
674
675
676
677
678
679
680
681
682
683
684
685
686
687
688
689
690
691
692
693
694
695
696
697
698
699
700
701
702
703
704
705
706
707
708
709
710
711
712
713
714
715
716
717
718
719
720
721
722
723
724
725
726
727
728
729
730
731
732
733
734
735
736
737
738
739
740
741
742
743
744
745
746
747
748
749
750
751
752
753
754
755
756
757
758
759
760
761
762
763
764
765
766
767
768
769
770
771
772
773
774
775
776
777
778
779
780
781
782
783
784
785
786
787
788
789
790
791
792
793
794
795
796
797
798
799
800
801
802
803
804
805
806
807
808
809
810
811
812
813
814
815
816
817
818
819
820
821
822
823
824
825
826
827
828
829
830
831
832
833
834
835
836
837
838
839
840
841
842
843
844
845
846
847
848
849
850
851
852
853
854
855
856
857
858
859
860
861
862
863
864
865
866
867
868
869
870
871
872
873
874
875
876
877
878
879
880
881
882
883
884
885
886
887
888
889
890
891
892
893
894
895
896
897
898
899
900
901
902
903
904
905
906
907
908
909
910
911
912
913
914
915
916
917
918
919
920
921
922
923
924
925
926
927
928
929
930
931
932
933
934
935
936
937
938
939
940
941
942
943
944
945
946
947
948
949
950
951
952
953
954
955
956
957
958
959
960
961
962
963
964
965
966
967
968
969
970
971
972
973
974
975
976
977
978
979
980
981
982
983
984
985
986
987
988
989
990
991
992
993
994
995
996
997
998
999
1000

Singal.

Ein
altes episches Gedicht
in
sechs Büchern.

Fünftes Buch.

Inhalt

des
fünften Buches.



Cuchullin und Connal bleiben noch immer am Hügel. Fingal und Swaran begegnen sich. Die Schlacht wird beschrieben. Swaran unterliegt, wird gebunden, und als Gefangener den Sorgen Ossians und Gauls übergeben. Fingal, seine jüngern Söhne, und Oscar verfolgen noch den Feind. Die Episode von Orla, einem Führer von Lochlin, der in der Schlacht tödtlich verwundet war, wird eingeführt. Fingal, gerührt durch den Tod von Orla, stellet die Verfolgung der Feinde ein: er ruft seine Söhne zusammen, und vernimmt den Tod Rynos, des jüngsten von ihnen. Er beklaget seinen Fall; hört die Geschichte von Lamberg und Gelschossa, und kehret zu dem Orte, wo er Swaran gelassen hatte, zurück. Unterdessen kommt Carril, der von Cuchullin, Fingal's Glück zu wünschen geschickt war, zu Ossian an. Das Gespräch dieser zween Barden beschließt die Handlung des vierten Tages.

Fin-



Singal.

Ein
altes episches Gedicht
in
sechs Büchern.

Fünftes Buch.

Wen Cromlas erschallender Seite, sprach
Connal zum Führer des edlen Wagens:
Warum dies Trauern, o Semos Er-
zeugter? unsere Freunde siegten im Kampf. Be-
rühmt bist du, o Krieger! zahlreich waren die
Toten deines Stahls. Oft ist Bragela, mit
blaurollenden Augen der Freude, oft ist sie ih-
rem Helden begegnet, wenn er in der Mitte der
Tapfern rückkehrte; wenn Blut seine Klinge be-
färbte, wenn Freunde, schweigend in den Feldern
des Grabes, erlagen. Angenehm waren deine
Warden ihrem Ohr, da deine Thaten in Liedern
stiegen.

Aber beschau den König von Norven!
er schreitet drunten, wie eine feurige Säule. Dem
Strom von Lubar gleicht seine Kraft, oder dem
Wind

Wind' des erschallenden Cromla; wenn er, ästigte Forsten der Nacht, von all ihren Felsen zerreißt! Dein Volk ist glücklich, o Singal! dein Arm soll ihre Kriege ausführen. Du bist der erste in ihren Gefahren; der Klugste in den Tagen ihres Friedens. Du sprichst, deine Tausende gehorchen: Heere beben beym Klang' deines Stahls. Dein Volk ist glücklich, o Singal! du König des erschallenden Selma! Wer ist jener, so düster, so schreckbar schreitend im Donner seines Laufs? Wer als Starnos Erzeugter, gegen den König von Morven? Sieh' den Kampf der Gebieter! Er ist der Sturm des Meers, wenn sich zwey Geister in der Weite begegnen, und um das Wälzen der Wogen sich schlagen. Der Jäger vernimmt an seinem Hügel den Lärm. Er sieht die hochsteigenden Wogen, gegen Ardvens Ufer sich wälzen.

So waren Connals Worte, da die Helden im Kampfe sich trafen. Dort schallten die Waffen! dort war jeder Schlag ähnlich hundert Hämmern der Schmiede! der Kampf der Könige ist schreckbar! tödtlich der Blitz ihrer Augen! In der Mitte sind ihre dunkelbraunen Schilde gespalten. Ihr Stahl fliegt zerbrochen von ihren Helmen. Sie werfen ihre Waffen hinweg. Jeglicher stürzt sich, seinen Gegner zu greifen: ihre fennigten Arme umschlangen sich beyde. Sie wenden sich von Seite zu Seite, und spannen und strecken ihre weit spreitenden Glieder. Aber wenn sich der Stolz ihrer Kräfte erhob, erschütterten sie mit ihren Fersen den Hügel. Von ihren hohen Stellen entstürzen die Felsen; ver-

verwüftet liegen grünpflüchte Büsche. Endlich erlag' Swarans Vermögen: der König der Hayne wurd gebunden. So sah' ich an Cona; aber Cona erblick' ich nicht mehr! so sah' ich zwey düstere Hügel, durch die Kraft des hörstenden Stroms, von ihren Stellen gerissen. Sie wanken im Fallen von Seite zu Seite; in der Höhe trafen sich ihre erhabenen Eichen. Dann taumeln sie zusammen mit all ihren Felsen und Bäumen; auf ihre Seiten sind die Ströme gekehrt. In der Weite erblickt man das rothe Verderben.

„Ihr Ehne des entfernten Norven,“ sagt Singal, „bewacht den König von Lochlin. Er ist stark, wie seine tausend Bogen. Seine Hand ist im Kriege geübt. Sein Geschlecht von den Zeiten der Vorwelt. Begleit' ihn, Gaul, du erster meiner Helden; begleit' ihn Ofsian, König der Lieder. Er ist der Freund Agandeccas; verwandelt seinen Jammer in Freude. Aber, Oscar, Sillan und Ryno ihr Kinder des Laufs! verfolgt Lochlin über Lena; das kein künftiges Schiff, Inistores dunkelwälzende Wellen durchpflüge!

Plötzlich flogen sie über die Heyde. Er schritt langsam voran, wie eine Wolke des Donners, wenn die schwülen Flächen des Sommers dämmern und schweigen! sein Schwert ist wie ein Sonnenstrahl vor ihm; schreckbar wie das strömigte Luftbild der Nacht. Er rückte gegen einen Führer von Lochlin. Er sprach zum Sohn der Wellen: „Wer ist jener so düster und traurig,
beym

beym Felsen des brüllenden Stroms? Er kann sich über seinen Lauf nicht erschwingen. Wie stattlich ist der Führer! Sein wölbiger Schild hängt an seiner Seite; sein Speer ist, wie die Fichte der Wüste! Jüngling der dunkelrothen Locken, bist du von den Feinden von Singal?"

"Ich bin ein Sohn von Lochlin," rief er, "stark ist mein Arm im Krieg. Meine Gattin weint in meiner Halle. Orla soll nie zurückkehren!" "Kämpft, oder weicht der Held," sagte Singal der edlen Thaten Berrichter? "In meiner Gegenwart siegen nicht Feinde: meine Freunde sind in der Halle berühmt. Folg' mir, Sohn der Welle, theil' das Mahl meiner Muscheln: verfolg' die Hirsche meiner Wüste: sey Singals Freund." "Nein:" sagte der Held, "Kraftlos leih' ich meinen Schutz. Meine Stärke begleitet die Schwachen in Waffen. Mein Schwert fand nie seines gleichen, o Krieger: es weiche der König von Norven!" "Wie wick' ich, o Orla, Singal wick' nie einem Menschen. Zeich' dein Schwert, und wähl' deinen Feind. Meine Helden sind zahlreich!" "Versagt der König den Kampf," sagte Orla mit dem dunkelbraunen Schild? "Dem Orla ist Singal gewachsen: und er allein von all seinem Volk!" "Aber wenn ich fall', o König von Norven; (denn einst muß der Krieger erliegen;) erricht' mein Grab in der Mitte: es sey das größte an Lena. Versend' über die dunkelbraunen Wellen, Orlas Schwert, zu der Gattin seiner Liebe; daß sie es weinend, ihrem Sohne zeige, und seine Seele zum Kriege entflamme." "Sohn der

der traurigen Rede," rief Singal, "warum erweckst du meine Thränen? Einst müssen Krieger erliegen, und die Kinder ihre unnützen Waffen in der Halle erblicken. Aber Orla, dein Grabmahl soll steigen. Deine weißbusigte Gattin soll deine Klinge mit Thränen benetzen."

Sie kämpften an der Heyde von Lena. Schwach war die Rechte von Orla. Singals Schwert stieg herab, und zerbrach seinen Schild in der Mitte. Er fiel, und glimmerte am Boden, wie der Mond an einem erschütterten Strom. "König von Norven," sagte der Held, "heb dein Schwert, durchdring' meine Brust. Verwundet und schwach von der Schlacht, verließen mich hier meine Feinde. Die traurige Rede soll meine Liebste an den Ufern des strömigten Lota erreichen; wenn sie in dem Wald' allein sitzt; und der brausende Windstoß die Blätter durchstreift!"

"Nein," sagte Norvens Gebieter, "dich werd ich nimmer verwunden, o Orla. Laß sie an Lotas Ufern dich seh'n, von den Gefahren des Krieges errettet. Laß deinen graulockigten Vater, den vielleicht das Alter seiner Augen beraubt, laß ihn den Schall deiner Stimme vernehmen, und in seiner Halle frolocken. Laß den Held mit Freude sich heben, und seinen Sohn mit seinen Händen auffuchen!" "Aber nie wird er ihn finden, o Singal," sagte der Jüngling des strömigten Lota. "An Lenas Heyde muß ich erliegen: mich sollen fremde Warden besingen.
Mein

Mein breiter Gürtel bedeckt meine tödtliche Wunde. Ich geb' sie zum Wind'.

Das schwarze Blut floß aus seiner Seite, bleich sank er an der Heyde von Lena. Singal neigt sich über ihn, als er stirbt, und ruft seine jüngere Helden. "Oscar, und Sillan meine Söhne, erhebt das Denkmahl von Orla. Laß den dunkellockigten Helden, fern von der Gattin seiner Liebe, hier ruh'n. Laß ihn hier ruh'n in seiner engen Behausung, weit von dem Rauschen von Lota. Schwache werden seinen Bogen in seiner Halle erhaschen; aber ihn nicht zu spannen vermögen. Seine treuen Doggen heulen an seinen Hügeln; seine Eber, die er pfliegte zu jagen, frolocken. Der Arm der Schlacht ist gefallen! Der Mächtige unter den Tapfern erliegt!" "Erhebt die Stimmen, und blaset das Horn, ihr Söhne des Königs von Norwen! Laßt uns zu Swaran rückkehren, die Nacht in Gesängen zu verzehren. Sillan, Oscar und Ryno fleucht über die Heyde von Lena. Wo bist du Ryno Züchtling des Ruhms? du warst nicht gewohnt der letzte, der Stimme deines Vaters zu antworten!"

"Ryno," sagte Ullin, der erste der Varden, "ruht mit den ehrwürdigen Gestalten seiner Väter. Mit Trathal dem König der Schilde; mit Trenmor dem Verrichter mächtiger Thaten. Der Jüngling erliegt, der Jüngling erblast; er starrt an der Heyde von Lena!" "Ziel der schnellste im Lauf," sprach der König, "der erste den Bogen zu spannen? kaum warst du mir bekannt! warum ist Ryno der Jüngling gefallen? aber
ruhe

ruhe sanft an der Heyde von Lena, bald wird dich Singal erblicken. Bald wird man nicht mehr meine Stimme vernehmen, bald nicht mehr meine Tritte verspühren. Singals Ruhm werden Bardden besingen. Steine werden sprechen von mir. Aber, Ayno, du bist wahrlich gefallen! du hast deinen Ruhm nicht erhalten. Ullin, tön' die Harse für Ayno; sag' was der Führer einst wäre geworden. Leb' wohl, du erster in jeglicher Schlacht. Ich werd deinen Pfeil nicht mehr richten! dich, der du so schön warst! seh' ich nicht mehr. Leb' wohl." Thränen flossen an den Wangen des Königs, denn schreckbar war sein Erzeugter im Krieg'. Sein Erzeugter! ähnlich einem feurigen Strahl', bey der Nachtzeit am Hügel; wenn Forste in seinem Lauf' verzehrt zu Boden niedersinken, und bey'm Geprassel der Wanderer bebt! aber die Winde treiben ihn über den Abgrund. Er sinkt aus den Augen, und Finsterniß herrscht.

“ Wessen Ruhm liegt in jenem dunkelgrünenden Grab' ? ” begann' der König der wirthlichen Muscheln. “ Dort ragen vier Steine mit moosigten Gipfeln. Sie zeigen die enge Behausung des Tod's. Nicht fern laß Ayno dort ruhn; laß ihn, einen Nachbar der Tapfern, dort liegen. Hier liegt ein rühmllicher Führer, mit meinem Sohn', an den Wolken zu fliegen. O Ullin tön' die Lieder der Vornwelt. Erweck' in ihrem Grab' ihr Gedächtniß. Wenn sie nie im Schlachtfeld' entfloh'n, soll mein Erzeugter neben ihnen ruh'n. Er soll ruh'n entfernt von Norven, an Lenas erschallenden Ebenen! ”

3

“ Hier, ”

“Hier,” sagte der Barde des Lieds,
 “hier ruht der erste der Helden. In diesem
 Ort liegt schweigend Lamderg: (*) stumm liegt
 Ullin, König der Schwerter: und wer sanft lä-
 chelnd aus ihrer Wolke zeigt mir ihr liebliches
 Antlitz? warum, o Tochter, warum so erblaßt,
 du erste der Mädchen von Cromla? schläfst du
 mit den Feinden im Kampf? Tuathals weiß-
 busigte Tochter? du warst die Liebe von Tausen-
 den, aber Lamderg war die deine. Er kam’ zu
 Turas moosigten Thürnen, er schlug’ auf seinen
 dunkeln Schild, und rief’: “Wo ist Gelschossa,
 meine Liebste, die Tochter des edlen Tuathal?
 Ich ließ sie in der Halle von Tura, als ich
 mit dem großen Ulfadda mich schlug.kehr
 bald, sprach sie, o Lamderg, zurück; denn hier
 sitz ich mit Hammer beladen. Ihr weißer Bu-
 sen hob’ sich mit Seufzern. Mit Zähren war’
 ihre Wange beuezt. Aber ich sehe sie nicht
 mir begegnen; meine Seele nach dem Krieg’
 zu besänftigen. Schweigend ist die Halle mei-
 ner Freude! Ich vernahm’ nicht die Stimme
 des Bardens. Bran, (**) froh bey der Ankunft
 Lam-

(*) Lambdhearg, blutige Sand. Gelschossa, weiß-
 füsigt. Tuathal, trotzig. Ulfadda, langer Bart.
 Serchios, Ueberwinder der Menschen.

(**) Bran ist noch heut zu Tage ein allgemeiner Name
 von Windhunden. Es ist ein Gebrauch in Nordschott-
 land

Lamdergs, schüttelt nicht seine Kette am Thor.
Wo ist Gelschoffa meine Liebste, die milde Tochter
des edlen Tuathal? "

"Lamderg!" rief Serchios, Aidons
Erzeugter, "an Cromla schreitet stattlich Gelschoffa.
Sie, und die Mädchen des Bogens
verfolgten die fliegenden Hirsche!" "Serchios,"
versetzte der Führer von Cromla; "kein Lärm
begegnet den Ohren Lamdergs; kein Schall läßt
sich hören, in den Wäldern von Lena. Keine
Hirsche fliegen vor meinem Gesicht. Kein schnaubender
Hund verfolgt. Ich seh' nicht Gelschoffa
meine Liebste, schön wie der volle Mond, der
hinter den Hügeln sich senkt. Geh', Serchios,
geh' zu Allad (*) dem graulockigten Sohn des
Felsen

land, die Namen der Helden, die in diesem Gedichte
vorkommen, ihren Hundes zu geben. Eine Prob,
daß sie dem Ohre gewöhnlich, und ihr Ruhm allge-
mein bekannt waren.

(*) Allad ist ein Druid. Er wird, weil er seine Wohn-
nung in einer Höhle hatte, der Sohn des Felsen ge-
nannt; und das Mund der Steinen, ist der Umfang
eines Druiden Tempels. Hier wird er als einer, der
Kenntniß übernatürlicher Dingen hätte, um Rath
gefragt. Von den Druiden kam ohne Zweifel der la-

Felsen. Seine Wohnung ist im Kreise der Steine. Er weiß vielleicht von der schimmernden Gelschossa.

“ Aidons Erzeugter gieng’ hin. Er sprach zum Ohre des Alters. Allad! Bewohner der Felsen, du, der du zitterst allein! was haben deine Augen des Alters geseh’n? ” “ Ich sah, ” antwortete Allad der Greiß, “ Ullin, Cairbars Erzeugten. Er kam’ versinstert von Cromla. Er sumimte ein trotziges Lied, wie ein Windstoß in einem entblätterten Wald’. Er trat in die Halle von Tura. “ Lamderg, ” rief er, “ schreckbarster der Menschen, kämpf’ , oder weiche dem Ullin. ” “ Lamderg, ” versetzte Gelschossa, “ der Sohn der Schlacht ist nicht hier. Er kämpft mit Ulfada dem mächtigen Führer. Er ist nicht hier, du erster der Menschen! aber nie weicht Lamderg. Er wird Cairbars Erzeugten bekämpfen! ” “ Liebreich bist du, ” sagte der schreckbare Ullin, “ o Tochter des edlen Tuathal. Ich führ’ dich zu Cairbars Hallen. Der Tapfre soll Gelschossa besitzen. Drey Tage verbleib’ ich auf Cromla, Lamderg den Sohn der Schlacht zu erwarten. Mein ist am vierten Gelschossa; wenn Lamderg der Mächtige flieht! ”

“ Allad! ” sagte der Führer von Cromla, “ Ruh’ begleit’ deinen Traum’ in der Höhle. Serchios, blaß das Horn von Lamderg, daß Ullin

cherliche Bahn des zweyten Gesichts, welches in den Hochländern und Inseln herrschte.

Ullin in seinen Hallen es höre. Wie ein brausender Sturm stieg' Lamderg Turas Hügel hinauf. Er sumimte ein trotziges Lied, als er gieng', wie das Rauschen eines stürzenden Stroms. Duster stand' er am Hügel, wie eine Wolke, die ihre Gestalt im Winde verändert. Er wälzte einen Stein; das Zeichen des Kriegs. Ullin vernahm's in Cairbars Halle; der Held vernahm' mit Freude seinen Feind. Er haschte den Speer seines Vaters. Ein Lächeln bestrahlt sein dunkelbraunes Antlitz, als er sein Schwert an seine Seite gehangen. In seiner Hand blitzte der Dolch. Er pfiß, wie er gieng'.

Gelschossa sah' den schweigenden Führer, wie einen Kreis von Nebel, der den Himmel besteigt. Sie schlug auf ihren weissen und wälenden Busen; sie schwieg, sie weinte, sie bebte für Lamderg. "Cairbar, grauer Gebieter der Muscheln," sagte das Mädchen mit zärtlichen Händen, "ich muß meinen Bogen an Cromlas Gipfeln spannen. Ich seh' die dunkelbraunen Hirsche!" Sie eilte den Hügel hinauf. Umsonst! Die düstern Helden fochten. Warum sollt' ich dem König' von Norven erzählen, wie zornige Helden sich schlagen? der trotzig Ullin erlag'. Bleich schritt' Lamderg der Jüngling, zur Tochter des edlen Tuathal heran! "Welch Blut, mein Geliebter," sagte sie bebend? "Welch Blut triefst von der Seite meines Kriegers?" "Es ist Ullins Blut," versetzte der Führer, "o Schöne, weisser als Schnee! Gelschossa, laß mich eine Weile hier ruh'n." Lamderg der Mächtige starb! "Und schläffst du so früh' an dem Boden, o

Führer des schattigten Tura? Sie trauerte drey Tage bey ihrem Liebsten. Die Jäger fanden sie kalt. Sie hoben über die drey das Grab. Dein Sohn, o König von Norven, darf mit den Helden hier ruh'n! "

Und hier soll er ruhn, sagt' Singal, die Stimme ihres Ruhms schallt in meinen Ohren. Sillan und Fergus, bringt Orla hieher; den bleichen Jüngling der Ströme von Lota! Nicht ungleich soll Ryno am Boden sich strecken, wenn Orla neben ihm liegt. Weinet, ihr Töchter von Norven! weinet ihr Mädchen des stürmigten Lota! Sie wuchsen, wie ein Baum an den Hügeln. Sie fielen, wie die Eiche der Wüste, wenn sie über den Strom sich streckt, und in dem Winde verwehlt. Oscar! du Erster unter den Jünglingen! du siehst, wie jene erlagen. Sey du wie jene an der Erde berühmt; wie jene, der Barden Gesang. Schreckbar waren ihre Gestalten im Kampf'; aber sanft war Ryno in den Tagen des Friedens. Er war wie der Bogen des Regens, den man in der Ferne an Strömen erblickt; wenn die Sonne hinter Mora sich senkt; und Schweigen die Hügel der Hirsche bewohnt. Ruh', du jüngster meiner Söhne! ruh' Ryno an Lena. Auch wir werden einst nicht mehr seyn. Einst müssen Krieger erliegen! "

So war' dein Jammer, o König der Schwertler, da Ryno am Boden erlag'. Wie groß muß Ossians Jammer nicht seyn; denn du bist selber vergangen. Ich hör' deine entfernte Stimm' nicht an Lona. Meine Augen erblicken dich

dich nicht. Oft, sitz' ich verlassen und düster bey
deinem Grab', und fühl' es mit meinen Händen.
Wenn ich deine Stimme zu hören vermeyn', ist's
nur der vorbeugleitende Hauch. Singal, der
Ueberwinder, ist schon lang in Schlummer ge-
fallen!

Dann saßen Gaul, und Ossian mit
Swaran, an Lubars sanftgrünenden Ufern.
Ich rührte die Harfe den König zu reizen. Aber
Schatten bedeckten seine Stirn. Er wälzte sein
flammendes Aug über Lena. Der Held betraurte
sein Heer. Ich hob meine Augen zum Gipfel
von Cromla. Ich sah' den Sohn des edlen
Semo. Er zog sich traurig, und langsam von
seinem Hügel, gegen Turas einsame Höhle zu-
rück. Singaln erblickte er siegreich, und mengte
Freude mit seinem Jammer. An seiner Rüstung
strahlte die Sonne. Connal schritt langsam nach
ihm. Sie sanken hinter den Hügel, wie zwei
Säulen von nächtlichem Feuer: wenn Winde sie über
die Berge verfolgen, und die flammende Heyde
erschallt. Neben einem Strom' von rauschendem
Schaum', sieht man seine Höhle im Felsen. Ein
Baum neigt sich darüber. Gegen ihre Seite er-
schallten die brausenden Winde. Hier ruht der
Führer von Erin, der Sohn des edlen Semo.
Er denkt an seine verlorne Schlachten. Thrä-
nen benetzen seine Wange. Er betraurte die
Scheidung seines Ruhms, der wie der Nebel
von Cona entfloh'. Du bist zu weit, Brage-
la, entfernt, die Seele des Helden zu er-
heitern. Aber laß ihn deine schimmernde Bil-
dung, in seinem Gemüthe erblicken: daß sei-

ne Gedanken zum einsamen Strahl' seiner Liebe
rückkehren!

Wer kommt mit den Locken des Alters?
Es ist der Sohn der Gesänge. "Heil dir, Carril
verflossener Zeiten! deine Stimm' ist wie die
Harfe in den Hallen von Tura. Deine Worte
sind lieblich, wie der Regen, der an sonnigten
Feldern herabfällt. Warum kommst du, Carril
der Vornwelt, vom Sohn' des edlen Semo?"
"Ossian, König der Schwerter," versetzte
der Barde, "du kannst am besten Lieder an-
stimmen. Lang bist du, o Führer des Kriegs,
lang bist du Carril bekannt! Oft hab' ich die
Harfe für die reizende Ewirallin berührt. Oft
hast du dich auch zu meiner Stimm' verfügt,
in Brannos Halle der wirthlichen Muscheln.
Und oft, zwischen unsern Stimmen, vernahm'
man die mildeste Ewirallin. Einst sang' sie vom
Falle des Cormac, eines Jünglings, der für ihre
Liebe erlag. Ich sah' Thränen an ihrer Wange, auch
an der deinen, du Erster der Menschen! Ihre
Seele betraurte den Unglücklichen, obwohl er
ihre Lieb' nicht erhielt. Wie schön unter tau-
send Mädchen, war nicht die Tochter des edlen
Branno!"

"Bring nicht, o Carril," gab' ich zu-
rück, "bring nicht ihr Gedächtniß zu meinem Ge-
müth'. Meine Seele muß bey der Erinnerung
schmelzen. Meine Augen müssen Thränen ver-
gießen. Sie liegt erblaßt in der Erde; die sanft-
erröthende Schöne meiner Liebe! Aber setz' dich
an

an der Heyde, o Barde, laß uns deine Stimme
vernehmen. Sie ist angenehm wie das Lüftchen
des Frühlings, welches das Ohr des Weidmanns
umseufzt; wenn er von fröhlichen Träumen er-
wacht, und die Musik der Geister des Hügels
vernahm! "

in der ...
...
...
...
...

...